

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

In loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung

Im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung, in Sack-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Birk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 54.

Hermannstadt, Dienstag den 6. März 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Intrate alter Art werden in der Steinbänker'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien belegen dieselben Haasenstein & Vogler Znl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oepplik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemergasse 31, R. Mosso, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnanzzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., eod. der Stempelgebühr à 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. März.

Der Club der gemäßigten Opposition nahm am 1. d. Abends die Beratung des Mittelschulgesetzes in Angriff. Aus diesem Anlasse entwickelte Jav die Gravamina der Sachsen. Er führte aus, daß die Definition der Gymnasien und Realschulen, wie sie der Entwurf enthält, unannehmbar sei, weil dieselbe auf einem bereits überwundenen Standpunkte stehe; die Bestimmung, daß der Regierungskommissär die Maturitätsprüfung an confessionellen Anstalten durch Verweigerung seiner Unterschrift für ungültig erklären könne, verstoße gegen die Autonomie der Confectionen. Ferner müsse die confessionelle Lehrerbildung aufrechterhalten werden. Die Bestimmung, daß die Lehrbefähigungs-Prüfungen in ungarischer Sprache abzulegen seien, verstoße gegen das Nationalitätengesetz, welches den Nationalitäten das Recht sichert, die Unterrichtssprache in ihren Anstalten selbst zu bestimmen. Schließlich sei es unannehmbar, daß der Minister auf Grund einer von seinen und nicht von den Organen der Confection durchgeführten Untersuchung den Lehrer einer confessionellen Schule, gegen den die Beschuldigung auf Verfolgung staatsfeindlicher Tendenzen erhoben wird, seines Amtes entheben und daß er eventuell eine solche Schule aus sperren soll dürfen. Mehrere Mitglieder der Partei, wie Horanthy und Grünwald, verfochten dagegen den Standpunkt der Regierung.

Am 2. d. setzte die gemäßigte Opposition die Beratung des Mittelschulgesetzes fort. Nachdem Kovacs, Graf Apponyi, Steinacker, Jelenik, Mariassy und Sponer ihren Ansichten Ausdruck gegeben, nahm die Konferenz die Vorlage im Allgemeinen als Grundlage der Specialdebatte an. Die Specialdebatte wurde heute nicht zu Ende geführt und am 3. d. fortgesetzt.

Die Bochesen-Flüchtlinge erhielten von Seite Montenegro's freie Bewegung, das Recht des Waffentragens, Ackerfelder, Alimentations-Subsidien bis zur Erntezeit, jedoch keine Staatsangehörigkeit. Am 1. d. hat zwischen Albanen und Montenegro'sern ein blutiger Zusammenstoß wegen Wiederbesetzung von Matagocsi-Bladnja stattgefunden.

Ueber den Stand der jetzigen kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen Berlin und Rom sagt die „Provinzial-Correspondenz“: Bei den früheren Verhandlungen mit der Curie sei die Voraussetzung gewesen, daß Curie und Regierung gewissermaßen neben einander mit ihren gegenseitigen Zugeständnissen vorgingen. Es zeige sich aber, daß aus dem pari passu zurücklegenden Wege der beiderseitigen Zugeständnisse eine von der preussischen Regierung ohne entsprechende Begleitung zurückgelegte Wegstrecke ein Vorsprung geworden sei, der von der andern Seite eingeholt werden zu müssen scheint, wenn ein gleichzeitiges Anlangen am Ziele überhaupt noch möglich sein solle. Im Munde des halbamtlichen Organs klingt diese Bemerkung wie eine Abfrage an den Vatican.

In Berliner Abgeordnetentreiben verlautet, die Regierung plane eine Landtags-Vorlage bezugs Revision der Waigeseke, soweit einzelne Härten auf kirchlichem Gebiete die Aufhebung erheischen. Man wolle die im Beise des Kaisers bezeichneten reinen Kampfregeln aufheben, ohne ein weiteres Einverständnis mit der Curie anzustreben.

Die officielle „Karlsruher Zeitung“ meldet, Grövy habe Gelegenheit genommen, sich dem Vertreter einer fremden Macht gegenüber vertraulich auf das nachdrücklichste dahin auszusprechen, daß allerdings Nothwendigkeiten die innere Lage Frankreichs zu Maßregeln drängen, welche, soweit es sich dabei um Personen handle, ihn selbst peinlich berühren, daß aber, so lange er auf dem Präsidentenstuhl sitze, kein Ministerium welche Namens und welcher Zusammensetzung immer an der Politik nach außen werde rütteln dürfen, die er als Basis der Haltung

Frankreichs ehrlich acceptirt hat und jederzeit ehrlich zur Geltung zu bringen entschlossen ist.

Die Auslieferungs-Frage Byrne's beginnt die öffentliche Meinung zu beschäftigen.

In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß die Begegnung des englischen Premiers Gladstone mit dem Präsidenten der französischen Republik, Grövy, und dem Minister des Aeußern Challemeil-Lacour zu einer beträchtlichen Annäherung zwischen den Cabineten von Paris und London geführt hätte. In der egyptischen Frage sei man über einen diplomatischen Waffenstillstand übereingekommen, so daß Frankreich weder die in Egypten geschaffenen Verhältnisse ausdrücklich anerkennt, noch auch Schritte zu deren Aufhebung unternimmt.

Der päpstliche „Moniteur de Rome“ commentirt die Note Jacobini's. Dieselbe beeinträchtigt in keiner Weise die Würde Preußens, sichere vielmehr gleichzeitig die staatliche und die weltliche Autorität. Die Note habe ganz besonders eine sociale und rettende Tragweite. Die Landtagsdebatte in Berlin habe hinlänglich bewiesen, wie dringlich der Friedensschluß mit dem Papste sei.

Das britische Unterhaus lehnte O'Connor's am 27. v. zur Adresse eingebrachtes Amendement mit 163 gegen 33 Stimmen ab und nahm den Adressentwurf definitiv an. — Blayfair kündigte seine Demission als Vorsitzender des Finanz-Ausschusses an und beantragt, Otway zu seinem Nachfolger zu ernennen.

Die Einigung in Betreff der Kiliafrage, welche im Princip bereits seit mehreren Tagen erzielt ist, wurde nunmehr auch in Betreff der noch ausstehenden Detailfragen gewonnen, so daß diese Angelegenheit als definitiv geregelt und für die Beschlußfassung durch die Konferenz spruchreif anzusehen ist. Es wird neuerdings bestätigt, daß den Ergebnissen der Konferenz-Beratungen die Form eines Vertrags gegeben werden soll. In englischen Regierungskreisen beabsichtigt man, unmittelbar nach dem Schluß der Konferenz-Beratungen die auf die Verhandlungen in der Donaufrage bezügliche Correspondenz und die Conferenz-Protocoll dem Parlamente vorzulegen.

Wie man der „Gazeta Narodowa“ aus Warschau telegraphirt, wurden dort am 1. d. von einem „Comité der polnischen Arbeiter“ gefertigte Placate affichirt, in welchen der Arbeiterstand aufgefordert wird, sich für den Fall des Ausbruchs einer Revolution bereitzuhalten. Der Polizeibehörde ist es gelungen, den größeren Theil dieser Placate noch rechtzeitig zu entfernen.

Gesekentwurf

über die Mittelschulen und die Qualifikation der Lehrer an denselben. (Nach der Texturung des Unterrichts-Ausschusses.)

(Schluß.)

§. 63. Die Befähigungsprüfung kann durch Verordnung auch in mehrere Theile getheilt werden, so daß sie auch bei mehreren Gelegenheiten abgelegt werden kann. Indessen können jene Candidaten, welche zur Zeit der Ablegung des ersten Theiles der Befähigungsprüfung an einer ausländischen Universität waren, die ganze Prüfung auch auf einmal ablegen. Die Befähigungsprüfungen werden jährlich in der durch Verordnung vorher bestimmten Zeit abgehalten werden.

§. 64. Die für jedes Lehrfach gleichmäßig notwendigen Kenntnisse sind wenigstens aus den folgenden Gegenständen in dem hier bezeichneten Maße obligatorisch: 1. magyarisches Sprache und Literatur (Kenntniß der magyarischen Sprache und Stylstil), Uebersicht über die Entwicklung der magyarischen Literatur und Kenntniß der Hauptwerke der hervorragenderen Schriftsteller; 2. die Grundzüge der Philosophie, grünlische Vorbildung in der Pädagogie, Kenntniß der neueren Gesichte der Pädagogie.

§. 65. Mit Rücksicht auf die Fachbildung wird gefordert: 1. daß der Betreffende in zwei oder drei Mittelschul-Lehrgegenständen, welche je eine Fachgruppe bilden, eine solche Kenntniß nachweise, aus welcher hervorgeht, daß er wenigstens den zum Unterricht in der Mittelschule erforderlichen Lehrstoff und die Kenntniß sich vollkommen angeeignet hat, und daß er seine Fachgegenstände wissenschaftlich versteht; 2. daß er bei dem Unterrichte der Lehrgegenstände und bei der Handhabung der Lehrmethode die erforderliche Kenntniß und Geschicklichkeit besitze. Aus jedem einzelnen Gegenstände ersieht sich die Prüfung auf das in sämtlichen Classen der Mittelschule zu Lehrende.

§. 66. In welcher Ordnung die in den obigen Paragraphen erwähnten Prüfungen abgehalten, wie in denselben die Lehrgegenstände zusammengefaßt werden, schließlich das in den einzelnen Fachgruppen erforderliche Maß der Kenntnisse setzt der Minister im Verordnungswege nach Anhörung der Universitäts-Prüfungs-Commission fest.

§. 67. Ein wegen ungenügender Befähigung zurückgewiesenes Individuum kann zur Wiederholung der Prüfung vor einem Jahre nicht zugelassen werden.

§. 68. Inwiefern im Auslande erlangte Lehrer-Diplome auch im Vaterlande als gültig betrachtet werden, bestimmt der Minister nach Anhörung einer der vaterländischen Lehrer-Prüfungs-Commissionen von Fall zu Fall; indessen ist jedenfalls zu fordern, daß der Betreffende einerseits die in den obigen Paragraphen umschriebene Vorbereitung nachweise, andererseits, daß er ein Zeugniß aus den an den vaterländischen Universitäten obligaten Gegenständen der Befähigungsprüfung besitze. Insofern er ein solches Zeugniß nachzuweisen nicht im Stande wäre, ist er zu einer Nachprüfung aus den fehlenden Gegenständen zu verhalten.

§. 69. Die Sprache der Befähigungsprüfungen ist die magyarisches. Der Cultus- und Unterrichtsminister wird indessen beauftragt, daß er während der Dauer von fünf auf das Jubiläum des gegenwärtigen Gesetzes folgenden Jahren, über die motivirte Vorlage der betreffenden kirchlichen Behörde zur Abhaltung der Befähigungsprüfungen in nichtmagyarischer Sprache im Ganzen oder hinsichtlich einiger Lehrgegenstände eine außerordentliche Concession geben kann. Die Verfügungen im Punkt 3 §. 62 und Punkt 1 §. 64 bleiben indessen auch für diese Fälle maßgebend.

V. Abschnitt.

Diverse Verfügungen.

§. 70. Die rechtliche Natur und das Verhältniß der unter Verfügung und unmittelbarer Leitung des Unterrichtsministers stehenden römisch-katholischen Mittelschulen bleibt durch das gegenwärtige Gesetz unberührt.

§. 71. In einem fremden Staate, im Auslande lebende Individuen, die nicht ungarische Staatsbürger sind, — desgleichen auch, der ungarischen Staatsbürgerschaft nicht theilhaftigen Individuen bestehende, oder im Auslande domiciltirende Körperschaften, gleichwie deren im Lande befindlichen Filialen, welche von der im Auslande domiciltirenden Körperschaft, beziehungsweise deren Chef abhängig sind, können keinerlei Mittelschule errichten oder erhalten. Die bereits bestehenden confessionellen, municipalen, Gemeinde- oder von Corporationen oder Privatren erhaltenen Mittelschulen, sowie die Confectionen und Kirchen können von auswärtigen Staaten und deren Herrschern oder Regierungen eine Subvention und materielle Unterstützung in keinem Falle weder verlangen, noch auch annehmen. Auch von Privatren oder Corporationen nur in dem Falle, wenn sich der die Subvention Gewährende auf die Leitung und die Unterrichtsordnung der Anstalt keinerlei Einfluß vorbehält, noch irgend welche Bedingung stellt. Durch diese Bestimmungen werden jene Verbindungen nicht berührt, welche aus der kirchlichen

Feuilleton.

Das üde Haus.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert von Ernst Pasquä. (24. Fortsetzung.)

Der Betroffene stieß einen dumpfen Schmerzensschrei aus, und zugleich hörte Friedrich, wie ein schwerer Gegenstand mit Gepolter zurück und hinab in den Keller fiel. Ehe er jedoch zu einem neuen Angriff ausbrechen konnte, erhielt er einen Stoß wider die Brust, der ihn taumeln und einen Augenblick lang fast betäubend machte. Als er indessen gleich darauf wieder zu sich kam, war sein Gegner verschwunden und die Straße leer.

Nachdem er sich von dem gänzlichen Verschwinden Euf's überzeugt hatte und nirgends die Spur eines Fliehenden in der Gasse entdecken konnte, wendete er seine Aufmerksamkeit nunmehr sichtlich dem Hause zu. Er fand die gewöhnliche Kelleröffnung bedeutend erweitert und ohne die sonst vorhandenen Eisenstäbe. Also dies war der Aus- und Eingang jenes spukhaften und gewiß auch spitzbübischen Gesindels gewesen, und sein Kommen hatte den Dieb wohl abgehalten, seinen letzten Raub in Sicherheit zu bringen, war doch ein schwerer Gegenstand zurück in den Keller gefallen. Eine Treppe oder Leiter fand er nicht. Sie war wahrlich durch das Herabstürzen zertrümmert oder umgerissen worden. Da Friedrich sich also überzeugt hatte, daß im ein Eindringen in den Keller auf diesem Wege unmöglich sei, auch als fest annehmen durfte, daß Euf nicht wieder dorthin zurückkehren würde, sondern in einem andern Schlafwinkel verschwunden sei, eilte er die Gasse entlang, Herrn Ehrhardt's Wohnhaus zu gewinnen.

Dort aber hatte sich während der letzten Minuten gar Merkwürdiges ereignet.

Ein Stoß hatte die sämtlichen Bewohner des Hauses aus dem

Schlaf aufgeschreckt, und einer der Magazinsknechte, welcher dem Hofe zunächst schlief und sogleich, nachdem der Schuß gefallen, in den Hof gegangen war, hatte zu seinem größten Entsetzen dort eine menschliche Gestalt mit zerwüthetem Kopf, in ihrem Blute am Boden liegend gefunden. Auf das Angstgeschrei des Mannes waren bald die übrigen Hausbewohner, Herr Ehrhardt an der Spitze, mit Lichtern herbeigeeilt, aus höchste Ueberrascht und entsetzt ob des Anblicks, der sich ihnen darbot. Die Leiche war unentfesselt; der Schuß hatte den Kopf, das Gesicht in gräßlicher Weise verstümmelt. Wie war der fremde Mensch, der hier ermordet zu ihren Füßen lag, mitten auf den Hof und durch die beiden verschlossenen Thüren gekommen? Wer war es und wer hatte die schreckliche That an ihm verübt? Wer vermochte all' diese Räthsel zu lösen? Der alte Herr Ehrhardt verlor fast den Kopf und mit den übrigen Hausgenossen umstand er ratlos die verstümmelte Leiche. — Stammlos sagte sich zuerst und trotz seiner Aufgeregtheit instinctmäßig das Nichtigste, was hier zu thun sei, erkennen, fandte er sofort einen der Magazinsknechte auf den Wachtposten des Criminalamtes, um das Gericht sogleich hierher auf den Schauplatz der entsetzlichen That zu citiren.

Raum war der Bote an die obrigkeitliche Behörde entsendet, als Friedrich athemlos, Kleider und Haare in größter Unordnung, das Gesicht von der furchtbaren Aufregung, die er erduldet, fast unentfesselt, das Haus betrat und sogleich auf den Hof eilte. Entsetzt blieb er vor der Leiche des Selbstmörders stehen, den er sofort erkannte. Es war der Schluß des düstern Dramas, welchem er seit mehreren Stunden so unablässig gefolgt war und mit dieser Gewißheit schien eine feierliche Ruhe über den aufgeregten jungen Mann zu kommen. Er sagte Herrn Ehrhardt bei der Hand, und auf die Leiche deutend, sprach er ergriffen und mit ernster Stimme: „Es ist Hubert! — Der Herr hat ihn gerichtet!“

Ein Ausruf des Entsetzens entrang sich jeder Brust und Herr Ehrhardt drohte zusammen zu sinken. Er nannte sich den unglücklichsten der Menschen, denn die Welt werde unter obwaltenden Umständen nicht

ermangeln, ihn mit dem grausamen Tode Hubert's in Verbindung zu bringen, wohl gar das Allerschlimmste ihm zur Last legen.

Friedrich beschwor ihn, in sein Zimmer zurückzukehren, wohin er alsbald mit den Gerichts- und Urkundspersonen folgen werde, denn er habe die vollgiltigsten Beweise in Händen, um den ganzen schrecklichen Vorgang aufzuklären und zu belegen. Auf sein Drängen geleitete Stamm den alten Herrn ins Haus zurück und nach seinen Zimmern und Friedrich machte Anstalten zum Empfange des Gerichts, sowie zur schließlichen Durchsuhung des öden Hauses, welches also von hier aus einen Eingang haben mußte.

Bald nachher langte denn auch ein Criminalrichter mit zwei Schreibern und einigen Wächtern an. Nachdem dieselben die Leiche in Augenschein genommen und von Friedrich die nöthige Aufklärung erhalten hatten, forderte dieser die Herren auf, ihm nunmehr in die Stube Euf's zu folgen, deren Thür offen stand und deutlich zeigte, daß Hubert von hier aus in den Hof gestürzt war. Eine Laterne nehmend schritt er voran und nicht wenig zitternd und zagend folgten die Herren vom Gericht und der beherrschtere Theil der Hausgenossen, ein Jeder mit einer Laterne oder einem andern Lichte. Raum in Euf's Stube eingetreten, bemerkten sie zu ihrem Erstaunen eine kleine Oeffnung in dem Boden der Stube, genau an der Stelle, wohin der Knecht vor kurzer Zeit bei der gerichtlichen Durchsuhung seiner Kammer die Bettdecken hingeworfen hatte. Eine schmale Stiege, mehr Leiter wie Treppe, führte in die Tiefe hinab, die hellerleuchtet schien. Ein freudiger Ausruf entrang sich der Brust Friedrich's, denn nun schien sich ihm Vieles, das ihm bis jetzt räthselhaft gewesen, plötzlich aufzuklären und ohne Aufstehen stieg er die schmale Treppe hinab, immer gefolgt von den Uebrigen. In mäßiger Tiefe gelangten sie an einen zwar schmalen, doch ganz ordentlich hergerichteten Gang, der unter dem Hofe und in der Richtung nach dem alten Hause hinlief. Hier und da waren auf Steinen Kerzen angebracht, welche brannten. Der Vorsteher hatte also den Gang oft benutzt, zur sofortigen Benutzung stets bereit gehalten.

Organisation der vaterländischen, gesetzlich recipirten röm.-kath. Lehrorden fließen.

§. 72. Der Unterrichts-Minister erstattet dem Reichstage über den Mittelschulunterricht alljährlich Bericht und legt in jedem dritten Jahre einen detaillirten Ausweis vor.

§. 73. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Cultus- und Unterrichts-Minister betraut.

Inland.

Wien, 3. März. In der heutigen Specialdebatte des Budgets ergriff Schönerer das Wort, um auf die hohe Civilliste hinzuweisen. Seit 1873 habe die Noth der arbeitenden Classen zugenommen, das Staatsoberhaupt wird gewis auf einen Theil der Civilliste verzichten, wenn der Ministerpräsident an maßgebendster Stelle die Situation darlegen würde. (Unruhe.) Es könnten leicht zwei Millionen von der Civilliste entbehrt werden, doch soll diese Summe nicht zur Deckung des Deficits, sondern zur Dotirung einer Arbeiter-Verforgungs- und Unfallversicherung-Casse verwendet werden. (Erneuerte Unruhe.) Es wäre dies eine eines von Deutschen abstammenden Monarchen würdige That. (Lebhafte Unruhe und Widerspruch.) — Präsident bemerkt: Es gehe nicht an, die Person des Monarchen in die Discussion zu ziehen. (Beifall.) — Referent klar: Ich glaube, das ganze Haus wird mir zustimmen, wenn ich auf diese Rede nicht antworte. (Lebhafte allgemeiner Beifall.) Das Haus genehmigte sodann das Capitel „Hofstaat“ unverändert.

Am 2. d. Abends wurde Kaminski von der parlamentarischen Commission vernommen. Er verlas ein längeres Exposé, in welchem er seine Bemühungen um die Herstellung der galizischen Transversalbahn darlegte. Zuerst habe er mit einer belgischen Gesellschaft unterhandelt. Seine Bemühungen wurden von Kozłowski unterstützt. Später sei er durch die Ingenieure Schirmer und Hauser mit Baron Schwarz bekannt geworden, dem er das vorbereitete Material für den Bahnbau zur Verfügung stellte und den er auch mit dem Handelsminister bekannt gemacht. Seine Stellung als Abgeordneter habe er in keiner Weise mißbraucht. Hierauf wurden von Grocholcki, Kopp, Wagg u. A. Fragen an Kaminski gerichtet. Um halb 10 Uhr wurde die Vernehmung abgebrochen.

Ausland.

Rom, 3. März. Die „Maffegna“ meldet: Der Inhalt der Antwort des Deutschen Kaisers auf das zweite Schreiben des Papstes ist unbekannt, derselbe dürfte jedoch von jenem des ersten Schreibens des Deutschen Kaisers nicht abweichen. Das zweite Schreiben des Kaisers ist gleichfalls vom Fürsten Bismarck unterzeichnet. Uebrigens wird dem Vatican officiell die Antwort der deutschen Regierung in einer demnächstigen Beantwortung der Note Jacobini's ertheilt werden. — Der Haupturheber des letzten Bomben-Attentats ist bereits verhaftet. Er heißt Victor Matteucci. Außerdem wurden verhaftet: Giuseppe Milla, Biacci (Vater und Sohn), Cavalieri und Kadazzini. Sämmtliche Verhaftete sind Triester Emigranten.

London, 3. März. Die Donau-Conferenz hat die Vollmachten der europäischen Commission auf fünfzehn Jahre verlängert. Für die Redaction der Protocolle wurde ein Comité ernannt, welches aus dem russischen Vertreter Baron Mohrenheim, den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Frankreichs — Graf Karolvi und Barre — und dem Handels-Attache der britischen Botschaft in Paris, Crowe, als Secretär besteht. Das Comité dürfte am Montag die Protocolle der Conferenz vorlegen, worauf dann die Schlußsitzung, vielleicht am Mittwoch, stattfinden wird.

London, 3. März. Das Unterhaus nahm nach dreistündiger Debatte den Antrag Shanganessy's zu Gunsten der Einführung des Princips des Schulzwanges in Irland an. Im Laufe der Debatte stimmte Trevelan dem Antrage zu, erklärte aber für unmöglich, die diesbezügliche Vorlage vor der nächsten Session einzubringen. — Das Unterhaus berieth über den Nachtragscredit für die ägyptische Expedition Kriegeminister. Childers erklärte, die Ausgaben des laufenden Finanzjahres einschließlich des Nachtragscredits überstiegen die Einnahmen um 16 Millionen. Die Einkünfte jedoch bessern sich und es sei zu hoffen, daß die Einnahmen des Voranschlag um 500.000—750.000 Pfund überstiegen werden. Der Voranschlag, Indien solle zu den Kosten der ägyptischen Expedition 500.000 Pfund beitragen, wurde einstimmig angenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. März.

(Bauer, das ist ganz was Anderes!) Die Gelehrten des Berliner Deutschen Schulvereins sind doch sonderbare Käuze; unlängst lagerten sie auch im „Berliner Tageblatt“ ein allerdings bornirtes Donnerwetter gegen den ungarischen Mittelschulgesetz-Entwurf ab, weil derselbe verlangt, daß die Schulpflicht in Ungarn auch Ungarisch sprechen lernen soll. Fürwahr ein unerhörtes Attentat! Als wenn irgend ein Sachse, Romäne, Serbe oder Slovake jemals einen geistigen Reibschaden erlitten hätte, weil er auch Ungarisch versteht!

Bald mündete der Gang in den großen Keller des verschlossenen Hauses und zur Seite sah man Haufen von Erde lagern. Die Winenarbeit war also von der Kellerseite vorgenommen worden. Auch in diesem Theile des Kellers, auf der großen Treppe, standen verschiedene Lichter und wurde es Friedrich ganz erklärlich, wie Hubert, anstatt auf die Gasse, in den Hof gekommen war. Zu seiner fürchterlichen Aufregung, von der vermeintlichen Erscheinung seines Vaters so sehr ergriffen, war er aus den Zimmern und die Treppe hinabgestürzt und, dem erleuchteten Wege folgend, in den Keller, dann in Link's Zimmer und endlich auf den Hof gelangt. Hier, anstatt sich auf freier Gasse, im Hofe vor seinem elterlichen Hause, das er als Kind bewohnt, sehend, mußten tief ergreifende Bilder vor seine Seele getreten sein, peinigende Reue sein entartetes Herz erfüllt und ihn vollends zur Verzweiflung getrieben haben. In dieser Stimmung hatte er dann Hand an sich selbst gelegt und mit der Waffe, welche zur Vertheidigung, vielleicht zum Morde eines Andern hatte dienen sollen, seinem durch eigene schwere Schuld besetzten Leben ein rasches Ende gemacht. (Schluß folgt.)

Das Costümefest am Berliner Hofe.

Es war ein glänzendes Faubertfest, das sich am 1. März 1883 im weißen Saale des königlichen Schlosses abspielte. Nachdem die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, in ihrer Mitte das kronprinzliche Paar, dem das schöne Fest galt, auf dem Hauptplatz Platz genommen, eröffneten von der elektrisch erleuchteten Capellenseite her vier Trompeter mit einer schmetternden Fanfare den „Zug der Königin Minne“; ihnen folgten vierzehn Herolde, wahrhaftige Hünengestalten, wie man sie nur im deutschen Heere findet. Die Einen trugen goldbrokatene Röcke mit dem Kaiseradler auf der Brust, die Anderen blaue Röcke mit dem englischen Wappen geziert. Nachdem sich die Herolde in einer Reihe aufgestellt, nahe sich Herr Dietrich von Hülsen in blauammetnem, pelzverbrämtem Rock, dessen weite Schlitze fast die Erde berührten, um in schwungvollen, von Ernst von Wildenbruch gebildeten Worten Kunde von dem schönen Feste zu geben und dem erlauchten Jubelpaare Gruß und Huldbildung darzubringen.

Den handgreiflichsten Beweis, daß die Kenntniß des Ungarischen der sächsischen, romanischen, serbischen oder slovakischen Cultur und Nationalität nicht den geringsten Abbruch zufügen vermag, liefern gerade die auch des Ungarischen mächtigen Nationalitäten-Führer. Kommen wir aber auf die oberwähnten Gelehrten zurück. In Posen wünschen die Polen eine bescheidene Berücksichtigung der polnischen Sprache in den Schulen, mindestens beim Religionsunterrichte.

Zu einem „Deutsch muß die Unterrichtssprache sein!“ über-schriebenen Leitartikel des „Berliner Tageblatt“ vom 1. März d. J. äußert sich nun ein solcher Gelehrter folgendermaßen:

„In unserem staats einheitslich geordneten und verwalteten Preußen fangen in der letzten Zeit Bestrebungen sich geltend zu machen an, denen die politische Tagespresse aller Parteien auf das Schärfste entgegengetreten muß; richten sich doch jene Bestrebungen auf nichts Anderes, als darauf, der deutschen Sprache in Preußen so zu sagen ihr Hausrecht zu verkürzen. Oder ist etwa die Provinz Posen nicht gerade so gut ein integrierender Bestandteil der Krone Preußens wie die wallonischen Gebiets-theile in der Rheinprovinz und die dänischredenden in Nordschleswig, oder die wendischen in der Mark? Gleichwohl wird gerade in der Provinz Posen eine recht muntere Bewegung in's Leben gerufen, welche darauf abzielt, die Unterrichtssprache in den dortigen Schulen nach den Lieblingsgrundrissen der polnischen Schläpfa (Abelspartei) und der polnischen Kleriker festzustellen. Und diese kann denn natürlich keine andere sein, als die polnische.

Man traut fürwahr seinen Augen kaum! Leben wir denn schon hier in Preußen unter dem Regimente à la Taaffe in Oesterreich? Soll vielleicht auch schon bei uns in Preußen das politische einheitsliche Staatswesen in einzelne National-Abtheilungen zerlegt werden? Es ist charakteristisch, daß derartige Sondergelüste stets hervorgerufen, wenn eine reactionäre Regierung, die ja bekanntlich alle Eigenthümlichkeiten aller Provinzen ängstlich zu schonen und aufrecht zu erhalten bestrebt ist, sich am Ruder befindet. Das ist bei uns in Preußen gerade so gut der Fall, wie in Oesterreich. Wohin es in Oesterreich geführt hat, alle die sogenannten nationalen Wünsche von Slowaken, Mägen, Slovonen u. d. d. berriedigen zu wollen, das erfahren wir ja täglich zur Genüge. In Preußen scheinen die Führer jener „nationalen“ Bewegungen etwas Ähnliches anstreben zu wollen. Wir hoffen, daß den Herren ein sehr energisches „Halt!“ entgegengerufen wird. Wir sind davon überzeugt, daß selbst die frommen Herren v. Puttkamer und v. Götler, welche sonst nur allzu gern bereit sind, allen irgendwie religiös-reactionären Wünschen Vorschub zu leisten — wie beispielsweise der Krefelder und Frankfurter Schulangelegenheiten erweisen — diesen sogenannten nationalpolnischen Bestrebungen ein für allemal einen wirksamen Damm entgegenlegen.

Es wird den Herren nicht gelingen, bei uns in Preußen sogenannte Sprachenfragen aufzuwerfen. Bei uns in Preußen ist die einzige Landessprache Deutsch, und daraus folgt, daß keine andere Unterrichtssprache auch nur gedacht werden könnte, als die deutsche. Nationalpolnische Contrebande unter vaticanisch-römischer Flagge in preussische Schulen einzuschmuggeln, soll jenen überprüfenden Herren nun und nimmermehr gelingen. Hierzu werden selbst unsere reactionären Kammermitglieder ihre Mitwirkung nicht bieten und ebensowenig unsere reactionären Herren Minister.

Die Herren Gelehrten wollen eben nicht einsehen, daß das, was in Preußen recht ist, in Ungarn billig sein soll.

Es geht doch nichts über eine Gelehrten-Consequenz!

- (Tagesordnung) für die am 12. d., 9 Uhr Vormittags, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindende außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Ausschusses: 1. Erlaß des Ministeriums des Innern betreffs des Comitats-Voranschlags für das Jahr 1883. 2. Erlaß des Ministeriums in Angelegenheit der auf die Regelung der mit dem Hermannstädter Comitats einverleibten früheren übernommenen Vermögens bezüglichen Statute. 3. Erlaß des Ministeriums betreffend den auf das Comitatshaus bezüglichen Kaufvertrag und die Baupläne. 4. Erlaß des Ministeriums über die Qualification der Beamten. 5. Erlaß des Landesvertheidigungs-Ministeriums in Angelegenheit des im Mobilisierungsfalle zu stellenden Pferdecontingents. 6. Erlaß des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel betreffs Errichtung einer Wollweber-schule in der Stadt Hermannstadt. 7. Erlaß des Ministeriums für öffentliche Bauten und Verkehr in Angelegenheit der Regelung des Verhältnisses zwischen den Vorständen der Staatsbauämter und der Jurisdictionen. 8. Erlaß des Ministeriums betreffs des Buszuer Wähl-dictionen. 9. Erlaß des Ministeriums betreffend die Deckung der Kosten zur Herstellung der durch die Ueberschwemmungen im Jahre 1882 zerstörten Brücken. 10. Erlaß des Ministeriums betreffs Fest-stellung der Ablösungstaxen für öffentliche Arbeitsleistungen. 11. Comitats-Strassenbaukosten-Voranschlag für das Jahr 1883. 12. Vorlage der Ausweise über die Auftheilung der öffentlichen Arbeitsleistungen im Jahre 1883. 13. Bericht der Verificirungs-Commission über die Richtigstellung der Virilisten-Liste. 14. Bericht derselben Commission über die behufs Ergänzung des Jurisdictionen-Ausschusses in der Stadt Hermannstadt vollzogenen Wahlen. 15. Aufruf des Directionsrathes des Vereines der ungarischen Schauspieler an die Jurisdiction, in den genannten Verein als gründendes Mitglied einzutreten. 16. Wahl der

Mitglieder der im Sinne des § 30 des von der Manipulation der öffentlichen Steuern handelnden 50. Gefegartikels vom Jahre 1876 am Amtssitze des Hermannstädter kgl. Steuerinspectorates zu stellenden Reclamations-Commission. 17. Beschluß des Vertretungsrathes der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der Einhebung der Schankrechts-Taxen. 18. Beschluß der Stadt Mählsbach betreffs Verkaufes einer Grundentlastungs-Obligation im Werthe von 15100 fl. 19. Beschluß der Gemeinde Heltau betreffs Systemisirung einer Forstbeamtenstelle. 20. Schlußrechnungen über die Krankenpflege- und Straßenbau-funde pro 1882. 21. Voranschläge der Städte Hermannstadt und Mählsbach und mehrerer Gemeinden. — Etwa mittlerweile noch einlangende Geschäftsstücke.

Die vorgezogene General-Versammlung des Stadtvereins Schönerer's Vereins, welche sehr zahlreich besucht war, eröffnete Vereinsvorstand Dr. F. Fikeli mit einem Berichte über die Thätigkeit des Vereinsauschusses im abgelaufenen Jahre und theilte mit, daß Se. Majestät zur Restaurirung des Franzens-Denkmal's 1000 fl. gespendet, ferner, daß der Ausschuss einen Kunstgärtner aus Wien be-rufen habe. Dem Ausschusse spricht die General-Versammlung den Dank für seine Mühewaltung aus. — Hierauf berichtet Vorstand-Stellvertreter v. Stock betreffs der in diesem Jahre geplanten Arbeiten, daß zuerst das Franzens-Denkmal restaurirt wird, dessen Herstellungs-kosten sich über 1000 fl. belaufen; ferner erhält der Springbrunnen auf der Promenade eine Bronze-Statue und wird in diesem Jahre das Langel-Denkmal vollendet. Zu Rechnungs-Revidenten wurden gewählt: W. Fabritius, Dr. Aurel Prote und G. Söllner; zu Aus-schussmitgliedern: von Stock, Karl Dörschlag und Robert Gutt und zum Schriftführer Michael Schuiter.

(Concertnachricht.) Das von den Herren C. Schulz und J. Preczlik, Mitgliedern der Stadtcapelle, zu veranstaltende Concert findet am 10. März d. J., 8 Uhr Abends, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt. Herr Orgelmeister Otto Kapp hat aus besonderer Gefälligkeit die Pianobegleitung übernommen. — Der Vorverkauf der Karten ist bei Herrn Fr. Michaelis, kleiner Ring, und bei Herrn J. Winkler, Kaufmann (Unterstadt).

Das bei der eleganten Damenwelt so vortheilhaft bekannte und mit Vorliebe besuchte Etablissement der Firma J. S. Winkler wird auf der Klausenburger Ausstellung, die heute eröffnet wird, durch Weiß- und Wundtückerei, Häckel- und Strick-Arbeiten in schöner und geschmackvoller Ausführung vertreten sein. Unter den von der genannten Firma nach Klausenburg gelandten 26 Ausstellungs-gegenständen befindet sich auch ein gesticktes Kleid aus dem Jahre 1746.

(Märzenschnee.) Die, welche den Märzschnee als Schönheitsmittel betrachten, können sich von selbem heute einen Vorrath für's ganze Jahr einsammeln, denn seit gestern Abend will das Schneefallen fast kein Ende nehmen.

(Möbel-Käufer) machen wir auf das heutige Inzerat Sandor Steinbach in Budapest besonders aufmerksam.

(Wohltätigkeits-Concert.) Aus Karlsburg, 3. d., wird uns geschrieben: Gestern wurde hier ein Concert zu Gunsten des Kleinkinderwahr-Vereines arrangirt. Frau K. eröffnete dasselbe mit einer Transcription des Länderschen Liedes „Ach, wenn Du wäst mein eigen“ für Clavier. Fast und gefühlvoll executirt brachte die genannte Dame die Pöde wirkungsvoll zur Geltung. Diefem folgte „Magyar Abend“ von Aranyi, ebenso verständnißvoll als gewandt von Frä. Leontine D. vorgetragen. Die junge Dame wurde durch vier prachtvolle Bouquets ausgezeichnet. Die Glanzpöde des Abends bildete Leonhard's „Militär-Phantastie“ für Violine, executirt durch Herrn Ludwigen. Eine sichere Bogenführung, charakteristischer, verständnißvoller Vortrag kennzeichneten das brillante Spiel des jungen Musikers, welcher vom Publicum durch lebhaften Applaus belohnt wurde. Die Clavierbegleitung durch Frä. Leontine G. ließ nichts zu wünschen übrig. Frä. Klona H. spielte hierauf vortreflich eine Phantastie für Clavier „Sibbu“ von Koffeter und nun folgten zwei Pöden für Zither von Klauf. „Im Waldgebirge“ und „Durch die Abendlände“. Athemlose Stille herrschte im Saale bei dem Vortrage dieser Stücke durch das Frä. Marie F., welche von ihrem Lehrer Herrn B. Mazalik begleitet wurde. Es war ein Vergnügen zu sehen, wie sicher die sehr junge Dame die Saiten bemasterte und ein Genuß zu hören, welche Klänge sie denselben entlockte; das Publicum nichtigte das Fräulein durch den begeisterten Beifall auch zur Wiederholung der Pöden — der Concertberichterstatter aber senkt bewundernd seine Feder vor diesem Spiel. . . . Frä. Clotilde W., welche nun das G-moll-Concert für Clavier von Mendelssohn-Bartholdy vortrug, zeigte sich als eine virtuose Meisterin auf diesem Instrument und ein wirklicher Genuß war die tadellose Execution des letzten Sages aus dem Clavier-Trio in Es-dur von Mozart durch die Herren Kahner, Ludwigen und Mazalik. Der „Dance macabre“ von Saint-Saëns für Clavier, vorgetragen von Frä. Leontine D. und Frä. Clotilde W., bildete den Schluß des Concertes. Das dinstagliche und sehr zahlreiche Publicum erwies sich ebenjo dankbar als befriedigt für die bereitwilligen und künstlerischen Beiträge der genannten Damen und Herren; die Palme aber gebührt wohl mit vollem Rechte dem artistischen Leiter des Musikabends, Herrn B. Mazalik, welcher sich hier durch sein emtiges und erfolgreiches Wirken als Musiklehrer unbefristete Verdienste erwirbt.

erfunden hat. In dem Gefolge glänzten die Gräfin Chamars und die Gräfin Dönhoff, vor Allem aber die Gräfin Ferdinand Harrach in weißem Plüsch mit spätgothischen Mustern und mit einem Zellerbaret von weißen Federn; unter den Cavalieren trug Graf Hahn den Handschuh seiner Dame am Hut.

An der Spitze der nächsten Abtheilung schritten Curprinz Joachim von Brandenburg mit seinen beiden Brüdern, den Markgrafen Albrecht und Kasimir; dargestellt durch den Erbgroßherzog von Baden, den Prinzen Leopold und den Prinzen Wilhelm von Hohenzollern. Unter den folgenden sieben Paaren zeichneten sich die Prinzessinnen Mary und Elisabeth von Ratibor aus, welche in burgundischer Tracht, weiß und roth, sich bewegten. Eine der vornehmsten und charakteristischsten Erscheinungen des Abends war der Herzog von Ratibor, der einen dunkelrothen burgundischen Mantel und auf dem Haupte den sogenannten Muzzechio, eine runde italienische Mütze trug, von welcher die Edelbinde herab-fiel. Der Herzog stellte den Herzog von Jülich vor, ihm zur Seite schritt die Herzogin Sibulle (Herzogin Wilhelm von Mecklenburg), deren Tracht einer der Statuen vom Grabmal Maximilian's in Innsbruck nachgebildet war. Reiche Cavaliere, Partizier von Gent, folgten mit ihren Frauen, unter denen Frau Verdy du Vernois und Gräfin Bern-storf glänzten.

Einen köstlichen Gegenatz zu diesen abendländischen Trachten bildete ein Zug Orientaler; die Damen — Frau von Winterfeld, Frau von Kuronsky und Fräulein Faber du Frau — sind dieselben, die schon auf dem Medizeerfeste beim Kronprinzen vor acht Jahren Bewunderung erregten; die Zeit hat deren Schönheit nicht verwischt, sondern gereift. Unter den männlichen Orientalen befand sich ein wirklicher und echter, der türkische Vorkämpfer Dhan Bagdallian Effendi, neben ihm in täufcherer Aehnlichkeit ein Sohn der norddeutschen Ebene, der Freiherr v. Soden, Major bei den 2. Garde-Dragonern. Er trug drei Kasan übereinander, einen weiß und goldenen, einen roth goldenen und einen schwarz und goldenen, ein mächtiger Turban bedeckte sein Haupt.

(Schluß folgt.)

Manipulation der Jahre 1876 am ...

Stadtver- besuch war, er- brichte über die Jahre und theilte Denkmals 1000 fl. er aus Wien be- versammlung den richtigt Vorstands- erplanten Arbeiten, fien Herstellungs- Springbrunnen diesem Jahre das wurden gewählt: llner; zu Aus- Robert Gutt

erren C. Schulz zu veranstaltende er, im Saale des eiter Otto Kapf übernommen. — elis, kleiner Ring,

ertheilte bekann- te Firma J. S. ellung, die heute und Strickarbeiten sein. Unter den 26 Ausstellungs- Meid aus dem

infache als Schön- nen Vorrath für's ll das Schneefallen

das heutige Inzerat kam.

arlsburg, 3. d., ert zu Gunsten des öffnete dasselbe mit enn Du wärs mein rauchte die genann- te in folgte „Magyar gewandt von Fel. uch vier prachtvolle bildete Leonhard's en Lindenau. Eine aller Vortrag kenn- licher vom Publicum herbegleitung durch l. Klona H. spielte bby“ von Hofeter „Im Waldgebirge“ hste im Saale bei e, welche von ihrem ein Vergnügen zu bemerzte und ein te; das Publicum auch zur Wieder- er sent bewundernd W., welche nun das oldy vortrug, zeigte t und ein mirlischer s aus dem Clavier- ter, Lindenau und e für Clavier, vor- bildete den Schluß e Publicum erwies en und fünfjährigen Balme aber gebührt Musikabends, Herrn erfolgreiches Wirken

n Chamars und die edinand Harrach in t einem Leberbarrt af Hahn den Hand-

en Curprinz Joachim Mackgrafen Albrecht Baden, den Prinzen Unter den folgenben und Elisabeth von f und roth, sich be- heften Erscheinungen einen dunkelrothen enannten Wazzechio, Sendelbinde herab- vor, ihm zur Seite Medlenburg), deren nilian's in Innsbruck Gent, folgten mit s und Gräfin Bern-

Und nun, während diese Zeilen auf das Papier fliegen, fliegen im Kioskaale und wirbeln die Paare nach den Klängen der Musik un- sere Söhne Händchens umher, denn es wird getanzt, natürlich und wie getanzt! ...

— Aus Karlsburg, 5. d., wird uns geschrieben: Der neu- ernannte bischöfliche Secretär, Se. Hochwürden Gregor Sidofaldi, ist heute hier an seinem neuen Bestimmungsorte angelangt. Da seine Ankunft unbekannt war, so machten erst Nachmittags einige seiner hiesigen Bekannten ihm die Empfangsbesuche, die bei Bekanntwerden seiner Ankunft feierlicher ausgefallen wären. Im Namen sehr vieler dürfen wir die Freude über seine Ankunft ausdrücken und den Wunsch aus- sprechen: „Möchte es ihm nur recht gut gehen in unseren Kreisen“. Dr.

— (Der neue röm.-kath. Pfarrer in Schäßburg.) Aus Schäßburg wird uns unterm 26. Februar geschrieben: Am 22. Fe- bruar l. J. langte unser neu ernannter röm.-kath. Pfarrer Se. Hoch- würden Herr Josef Weiß mit dem Frühzuge in Schäßburg an. Trotz der frühen Morgenstunde erwartete Se. Hochwürden eine kleine aus- erlebte Deputation, an deren Spitze Herr Franz Leisner, Comitats- förster und Kirchencurator, mit freundlichen und rührenden Worten die Gefühle der neuen Herde dem neuen Hirten schilderte. Am darauf- folgenden Sonntag Vormittags 10 Uhr hielt der neue Pfarrer in deutscher Sprache vor einem, die Kirche füllenden Publicum und dem Kir- enrathe welcher in den zwei vorderen Bänken Platz genommen hatte, seine Antrittsrede, in welcher Se. Hochwürden in wahrhaft ber- zergreifender Weise jenes „schönste Verhältnis des Lebens“, wie er sich ausdrückte, schilderte, in welches er als neuer Hirte zu einer Herde getreten sei. — Nach vollendeter Predigt, die auf alle Anwesenden einen unvergesslichen Eindruck machte, celebrierte der neue Herr Stadtpfarrer das Hochamt und ertheilte am Schluß desselben den Segen mit dem Allerheiligsten. Als bald erschien der Kirchenrath in Begleitung mehrerer Honoratioren im Pfarrlocale, alwo der thätige und verdiente abge- nannte Herr Curator in gebienden und herzlichen Worten antwortete. Während der Schluss seiner Rede, wo er dem Kirchenrathe die Berücksichtigung gab, daß, wenigleich er in jedem Falle seinem gnädigsten Oberhirten gehorchen müsse und werde, er in gegenwärtigem Falle, was seine Verlegung nach Schäßburg betrifft, sehr gerne gehört habe und nur wünsche, daß der neuen Gemeinde durch die Gnade Gottes wirklich das werden und sein möge, was er nach deren Anordnung zu sein beufen ist.

Kaum waren diese seine, mit Beifall aufgenommenen Worte ver- kungen, als die ganze Schulschule in mütterlicher Ordnung unter Anführung ihrer Lehrer in den Gemächern des Pfarrers sich aufstellte und, während ein Mädchen demselben einen prachtvollen Blumenstrauß überreichte, sprach der Herr Caplan Franz Wartha in ungarischer Sprache im Namen der Lehrer und Kinder das herzlichste Willkommen aus, worauf der Herr Pfarrer als Schuldirector in eben derselben Sprache mit kernigem und vielbedeutendem Ausdrucke zuerst den Herrn Lehrern, dann den Kindern dankte.

Am Nachmittage desselben Sonntages zur gewöhnlichen Predigtzeit bestieg der neue Herr Pfarrer abermals die Kanzel und hielt in un- garischer Sprache vor der zahlreichsten Zuhörerschaft seine gebiegene Antrittsrede, die er mit den schönen Worten schloß: „Wenn Ihr jetzt, meine geliebten Gläubigen, das heilige Kreuz aus meiner Hand küßen werdet, so möge dieser Kuß jenen heiligen Bund versinnbildlichen, welchen wir mit einander schließen.“

Dies ist der Anfang der Wirksamkeit unseres neuen Herrn Pfarrers, die einen guten Fortgang verspricht. Mit Vertrauen und freudiger Hoffnung sehen Alle derselben entgegen, da der Herr Pfarrer seit seinem früheren Wirken als Caplan allhier allen Kreisen in bestem Angehen geliebt und auch durch sein anderweitiges Wirken uns auf das Vortheilhafteste bekannt ist.

Im Namen vieler wünscht dem neuen Herrn Pfarrer Gottes reichsten Segen, Gesundheit und Zufriedenheit in seinem neuen Wirkungs- kreise ei n Augenzeuge des Geschehenen.

— (Die Wölfe) treiben ihr Unwesen in der bedenklichsten Weise fort. In Schönbrunn kommen sie Nachts in die Gemeinde und machen eine vollständige Jagd auf die Hauschunde.

— (Noch eine Tisha-Glaxer Affaire.) Vor etwa einem Monat kürzte sich in Tisha-Abad ein Mädchen, Namens Esther Molnar, in einen Brunnen. Es dauerte nicht lange, so circulierte das Gerücht, das Mädchen sei von den dortigen Juden ermordet und die Leiche in den Brunnen geworfen worden; man wußte sogar genau jene Körpertheile anzugeben, aus welchen der Armen für rituelle Zwecke Blut abgezapft worden sei. Den Behörden kam die Sache zu Ohren, und es ward nun eine ernsthafteste Untersuchung eingeleitet. Als man der Sache auf den Grund ging, eine Commission nach Tisha-Abad kam und Verhöre vornahm, wollte Niemand etwas Positives wissen und Einer es nur vom Andern gehört haben. Am 27. v. M. nun wurde die Ermüdung der Leiche vorgenommen. Massenhaftes Publi- cum wohnte dem düstern Acte an. Der Comitats-Physikus von Tisha- Roff sicirte unter Assistenz mehrerer anderer Aerzte die Leiche der Esther Molnar, deren Identität durch Zeugen erhärtet worden war. Besondere Aufmerksamkeit widmete der sicirende Arzt jenen Körper- theilen, von welchen in der Denunciation gesagt worden war, daß die- selben aufgeschnitten und des Blutes beraubt gewesen seien. Den Be- fund dictirte der Physikus bei jedem einzelnen Stück mit lauter, dem ganzen Publicum deutlich vernehmlicher Stimme, und forderte jebes- mal die Eltern und alle Anwesenden auf, die unterforschten Stücke zu be- sichtigen. Zu bemerken ist auch noch, daß die Bestörbe das Grab als unversehrt confitirt hatte. Der Befund ergab das vollkommene Ge- gentheil dessen, was in der Denunciation behauptet worden, so nament- lich einen großen Blutreichthum gerade jener Theile, die angeblich des Blutes beraubt worden wären, ferner die absolute Unversehrtheit jener Theile, welche angeblich aufgeschnitten oder gebrochen gewesen. Sofort nach der Section berietten die Aerzte untereinander und enuncicirten nach eingehender Discussion einhellig, daß — so wie das polizeilich aufgenommene Protokoll es seinerzeit dargethan — Esther Molnar durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Dies das Ende der „Tisha-Glaxer Affaire Nr. 2.“

— (Ein Beqläcker der Menschheit.) Vor der neunten Kammer des Tribunals de la Seine in Paris wurde vor Kurzem ein in seiner Art höchst origineller Curpfsucher zu einer Geldstrafe von 25 Francs und einer Freiheitsstrafe von drei Tagen verurtheilt. W. Allg're, welcher dem Richter unter Anderem die ernsthafteste Mittheilung machte, daß die Welt in ihm einen neuen Beqläcker der leidenden Mensch- heit sehen und verehren müsse, hatte die Curpfsucherei in ungemein schwunghafter Weise betrieben. Er ließ Prospecste auf der Straße ver- theilen und kündigte seine „Ordnations“-Stunden allzutäglich in den gangbaren Zeitungen an. W. Allg're gebrauchte alle nur erdenklichen Mittel, die Aufmerksamkeit der Pariser auf sein reichhaltiges Lager „geheimnißvoller, magnetischer Medicamente“ zu lenken. Folgende merk- würdige Ankündigungen verdienen besondere Erwähnung: 1. Geheimniß- licher Ranglebigkeit und der Conservirung animalischer Substanzen; sichere Wirkung bei Menschen, Thieren, Pflanzen, Producten der Landwirtschaft, gewissen Gewürzen, Malereien, Eisenwaren etc. 2. Sichere Mittel gegen schlechte, verdorbene Luft in Ställen, Parlamenten, Hörsälen etc. 3. Elixir zur Entwicklung der Verstandskräfte, des Wizes, des Humors, sowie der Muskelkraft aller Leute. Wirkt auch gegen Blähghals und Buckel in

*) Regen Kammmangels verspätet zum Abdruck gelangt.

wenigen Minuten. Und diese an Wahn grenzenden blödsinnigen An- kündigungen, welche man in diesem Jahrbucherte für kaum möglich halten sollte, fanden gläubige Leser! Mehr sogar, es bekräftigten einige Leute vor Gericht durch Eide, daß ihnen Allg're's „wunderbare“ Decoate außerordentlich viel genützt hätten! Unter diesen befand sich ein halb- verrückter Blaustrumpf, welcher mit großem Erfolge mehrere Tiegel „Dichterjälbe“ gebraucht hatte.

— (Englische Capitalistin.) Vor Kurzem wurde, wie man aus Paris schreibt, in einem dortigen Morewaarenladen eine ältere Dame angehalten, welche die gekauften Waaren mit falschen Fünffrancs-Stücken beglichen wollte. Da die Frau an Stelle der ihr anfänglich vom Cassier zurückgestellten falschen Münzen aus einer Handtasche, welche von Fünffrancs-Stücken erfüllt war, andere solche Stücke legte, die aber gleichfalls als falsch erkannt wurden, schritt man zur Verhaftung der Frau. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß die Frau eine Capitalistin sei, welche durch Zufall in den Besitz der falschen Münzen gerathen war. Gleichzeitig aber machte man bei der ursprünglich als nothwendig erkannten Verlesposition der Frau die merkwürdige Entdeckung, daß die Capitalistin an einem unter dem Oberleide befestigten Gürtel kleine Handtaschen trug, in welchem sich ihr ganzes Vermögen im Betrage von über 100,000 Francs befand. Angst vor Einbrechern hatte die Capitalistin bewogen, zu dieser „vor- sichtigen“ Maßregel ihre Zuflucht zu nehmen.

— (Ein komisches Mißverständniß.) Der „Courrier Parisien“ erzählt folgendes: „Präsident Grévy hatte am 19. v. einen Ministerrath zusammenberufen und kamen dabei äußerst wichtige Dinge zur Verhandlung. Während des Conzeils passierte es mehreremale, daß Männer in Civilkleidung eintraten, welche Dr. Grévy kleine Zettel in die Hand gaben, die dieser eifrig besah und dann in die Tasche steckte. Zuerst schwiegen die Herren discreet, endlich jedoch schüttelten sie die Köpfe und Herr Flaubert sagte dem Präsidenten: „Herr Grévy, ich bin der Meinung, daß die Nähe der Republik ein Anrecht auf die Mittheilung von Nachrichten haben, die so wichtig sind, daß man sie bis hieher bringt“. Räthelnd zog Herr Grévy di empfangenen Billets hervor, nach welchem die Herren neugierig langten. Sie fanden darauf die Worte: „Wir sreiten nur langsam fort.“ — „Wir werden ge- zwungen sein, einen operativen Eingriff zu machen.“ — „Noch immer nichts Neues.“ — Es waren die Bulletins über die langwierige und penible Entbindung von Grévy's Tochter, Mme. Alice Wilson.“

— (Die Kraft der Sonnenstrahlen) ist von dem fran- zösischen Elektriker Deprez berechnet worden wie folgt: Frankreich hat einen Flächeninhalt von etwa 500,000 Quadratkilometern. Da nun die Sonne in einer Stunde etwa ein Kilogramm Wasser für den Quadrat- meter verdampft, so folgt daraus, daß das Tagesgestirn dem Boden Frankreichs an einem schönen Sommertage sündlich 500 Milliarden Kilogramm Wasser entlockt. Um dieselbe Wassermenge in einem guten Dampfessel zu verbrennen, müßte man 60 Millionen Tonnen Steinkohle, d. i. ein Fünftel der jährlichen Gesamtproduktion der Welt, verbrennen! Die auf Frankreich herniederfallenden Sonnenstrahlen können Wasser genug verdampfen, um 80 Millionen Locomotiven mit zu- sammen 40 Milliarden Pferdekraft in Thätigkeit zu versetzen. Dabei bildet Frankreich einen nur kleinen Theil der Erdoberfläche und die Erde fängt nur einen verschwindend geringen Theil der Sonnen- strahlen auf.

— (Sprechende Hunde.) Dem „Journal of Science“ zu- folge besitzt ein Herr Roujon in Clermont-Ferrand einen Hund (Set- ter), der allmähig zu weit gebracht worden ist, daß er das Wort „Maman“ ganz deutlich ausspricht. Um ihn zum Sprechen zu bringen, müsse man dem Hunde ein Stück Brod oder Fleisch vorzeigen und dabei das Wort vorsprechen. Sieht der Hund ein, daß er den Lecker- bisseu sonst nicht bekommt, so entschließt er sich endlich, die gewünschten Laute von sich zu geben. Bringt sein Herr von der Jagd Wild nach Hause, so läuft der Hund von selbst nach der Küche, holt ein Messer und bringt es der Hausfrau, indem er zugleich seinen Wirthschaft aus- kramt. Derselbe Herr Roujon will mehrere Hunde gekannt haben, die das Wort „Non“ ganz deutlich aussprechen, und er glaubt, daß man es mit Fleiß und Ausdauer auf diesem Wege zu erstaunlichen Resul- taten bringen werde.

— (Eine gemüthliche Primadonna.) Ein seltsamer Vorfall hat sich, wie der „Italie“ aus Catania in Sizilien gemeldet wird, bei der Vorstellung am 16. Februar im dortigen Communaltheater zuge- tragen. Man gab den „Trovatore“. Im vierten Acte, nachdem der Tenor Uglolini in den Coullissen die Romanze „Leonora, addio“ ge- sungen und die Primadonna Castiglione ihm geantwortet, ohne daß ihnen ein Zeichen des Beifalls zutheil geworden wäre, wandte sich die Letztere auf einmal gegen das Publicum und rief mit lauter Stimme: „Hole Sie der Teufel!“ Dieser Ausruf regte den ganzen Saal auf. Man pff, zischte und drohte; kurz, es war ein unbeschreiblicher Tumult. Der Vorhang wurde herabgelassen. Nach zehn Minuten erschien der Tenor Uglolini und sagte, daß Madame Castiglioni bemühtig verlange, zum Publicum sprechen zu dürfen. Darauf erschien dieselbe denn auch in Begleitung des Impresario, entschuldigte sich bei den Zuschauern und sagte dabei, daß sie nicht das Publicum, sondern das Orchester zum Teufel geschickt habe, welches falsch gespielt hätte. Das Publicum lachte und applaudirte, aber die Musiker und Choristen waren von dieser Erklärung nicht wenig überrascht.

— (2294 Fragen an die Geschwornen.) Italienischen Blättern wird aus Cagliari unterm 22. v. M. gemeldet. „Heute wurde vor dem hiesigen Gerichtskribunale der Proceß wider die Theil- nehmer an der jüngstigen in der Gemeinde von Sanluri vorgefallenen Meuterei, bei der es auch mehrere Tode und Verwundete gab zu Ende geführt, worauf der Präsident den Geschwornen nicht weniger als 2294 Fragen zur Beantwortung vorlegte. Das Gericht hatte für diese Fragen schon früher eigens ein Jolobuch anfertigen lassen, das nun ein Gerichtsdiener den Geschwornen in ihr Beratunngszimmer nachtrug. Man glaubt, daß die Beratungen der Geschwornen einige Tage in Anspruch nehmen werden.“

— (Lord Beaconsfield's Religion.) Englische Blätter brachten vor Kurzem die Nachricht, daß Lord Beaconsfield auf seinem Todtenbette sich zur katholischen Religion bekehrt habe. Lord Rowden, Secretär der Königin von England, ehemals Privat-Secretär des Lord Beaconsfield, veröffentlicht nun eine Erklärung des Inhalts, daß er bis zum letzten Athemzuge des edlen Lords an dessen Bett geweiht und daß die erwähnte Behauptung völlig unwar sei.

— (Eine neue Verwerthung des elektrischen Lichtes.) Eine eigenthümliche Vorstellung fand neulich im Savoy-Theater in London statt. Die Operette „Zolautie“ wurde am Nachmittage vor einem geladenen Publicum gegeben. Dasselbe bestand lediglich aus Theater-Interessenten, die gekommen waren, um die neue Ver- werthung des elektrischen Lichtes zu bewundern. Jede der zahlreichen Tänzerinnen trug auf ihrem Haupte ein elektrisch erhelltes Diadem, die in ihrer Gesamtheit einen geradezu wunderbaren Eindruck machten. Vor einigen Tagen hatte bereits eine Dame auf einem Costüm-Balle ein mit elektrischen Flammen garnirtes Kleid getragen; wohl das erste Mal, daß Licht zu solchen Zwecken verwendet wurde.

— (Religion und Liebe.) Der „P. C.“ meldet man aus Konstantinopel folgende romantische Geschichte: „Vor ungefähr einem Jahre ist hier eine junge Griechin aus armer Familie aus Liebe zu einem jungen Muselman aus dem elterlichen Hause entflohen. Das Patriarchat that allerlei Schritte, sie wieder zu ihren Eltern zurückzu-

bringen, seine Bemühungen scheiterten aber daran, daß Helene — so hieß sie — zum Islam übertrat, wobei das achtzehnjährige Mädchen den Namen Mülle-Hanum annahm; sie wurde hierauf mit dem Manne ihrer Liebe nach muselmanischem Ritus getraut. Es verging jedoch kaum ein Monat, als sie, sei es, weil sie das erträumte Glück nicht gefunden hatte, sei es aus Neue über den Bruch mit ihrer Familie und mit der Religion ihrer Väter, in das elterliche Haus zurückkehrte und lebentlich bat, daß man sie wieder aufnehmen und von ihrem Mann befreien möge. Die alte Mutter des Mädchens wendete sich neuerdings an den kumenischen Patriarchen, der jedoch in der Sache nichts thun zu können erklärte, da ihm einer Muselmanin gegenüber keinerlei Recht zustehe. In der gleichen Weise suchte sich die griechische Gesandtschaft in Konstantinopel, als ihre Vermittlung erbeten wurde. Der Gatte der Renegatin will von einer Scheidung nichts wissen, und nach türkischen Gesetzen steht der Frau kein Scheidungsanspruch zu. In Folge dessen wird Helene, nummehrige Mülle-Hanum, verborgen ge- halten, und es heißt, man wolle sie heimlich aus Konstantinopel ent- fernern, damit sie den mohamedonischen Glauben öffentlich abschwöre und in den Schoß der orthodoxen Kirche zurückkehre. Zit dies einmal ge- schehen, dann wäre allenfalls dem Patriarchen die Möglichkeit des Ein- schreitens geboten. Die Sache macht in Konstantinopel von sich sprechen, und man ist auf den weiteren Verlauf derselben gespannt.“

— (Ueber Jumbo,) den Elefanten, mit welchem einst das englische Publicum Abgötterei trieb, wie der König von Siam mit dem weißen Elefanten, berichtet eine Kabeldepesche aus Newporf, daß das liebe Thierchen im amerikanischen Klima noch 7 Zoll gewachsen ist. Jumbo hat die Genugthuung, daß England ihn noch nicht vergessen. Es kommen noch immer von England Kufen und Zukerwerk für ihn an. Wir möchten bezweifeln, daß nur kinliche Hände diese Gaben senden.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. März. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhauß begann heute die Verhandlung über den Mittelschul-Gesekent- wurf. Referent Szathmarv empfiehlt die Annahme desselben. — Unterrichtsminister Trefort geißelt die Agitation der Sachsen in Deutschland; er sagt, die Sachsen führen das Ausland irre mit falschen Behauptungen und empfehlen den Sachsen, sich vom Verschlingen durch die Rumänen durch Aneignung ungarischer Cultur zu retten. — Otto Hermann findet den Gesekentwurf ungenügend und sagt, wenn seine Partei zur Regierung gelangte, so würde sie gegen die Nationalitäten Bismarck's System in Bosnien anwenden. — Die Protestanten Gvörzgy und Kovacs nehmen die Vorlage an, weil selbe die kirchliche Autonomie nicht gefährde.

Stettin, 5. März. (Ung. T.-C.-B.) Ein Brand auf der Schiffs- werke-Maschinenbauanstalt äscherte mehrere große Baulichkeiten, Schiffe und Modelle ein. Der Brand wurde gelöscht. Der Schaden ist noch nicht festgestellt.

Madrid, 5. März. (Ung. T.-C.-B.) Die Agitation der Anar- chisten in Andalusien ist im Wachsen. Das Haupt der „schwarzen Hand“ wurde geftern in Arcos verhaftet.

London, 5. März. (Ung. T.-C.-B.) Die nächste Konferenz- sigung findet Mittwoch statt. Die britischen Vertreter werden einen Antrag einbringen, welcher Rußland befriedigen und die Beendigung der Arbeiten gestatten dürfte.

New-York, 5. März. (Ung. T.-C.-B.) Der vormalige Vice- präsident der Conföderation der Südstaaten, Stephens, ist gestorben.

Budapest, 5. März. (Witterungs-Telegramm.) Zu- meist ist heiteres Wetter mit Nachtfrost, im Südwesten mit localer Bewölkung zu erwarten.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Hirse, etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Ungarische Prämien-Lose, etc.

